

носят к фразеологизмам, автору следовало бы высказать свое мнение по этому поводу и придерживаться одного термина как в названии, так и в самой книге. Желательно было в начале работы дать более основательную историю вопроса и сопоставительного анализа фразеологизмов.

Народные сказки венгерского населения Закарпатья уже опубликованы и автор мог бы черпать факты сказок не из устных источников. Очевидно, поэтому в работе приводится сомнительная форма зачина венгерских диалектов Закарпатья ... *éleven-léven* (с. 165). Не совсем убедительно и то, что форма зачина *жюючи-будуочи* в закарпатских украинских диалектах является калькой с

венг. *élt, volt...* (с. 165). Формы на *-ючи/-ючи* пока еще остаются фактом диалектной речи закарпатских говоров, они могли способствовать возникновению этого копулятива, ср. *До роботи плачучи, а до танцю скачучи*.

Безусловно, наши пожелания никак не уменьшают научной ценности рецензируемой работы. Книга О. Б. Ткаченко является заметным вкладом как в славянское, так и в финно-угорское языкознание. Дальнейшие исследования в этой области с применением практически апробированного сопоставительно-исторического метода, безусловно, принесут значительную пользу языкознанию.

И. В. ЗИКАНЬ, В. И. ЛАВЕР (Ужгород)

<https://doi.org/10.3176/lu.1980.3.12>

Вопросы марийского языка. Вопросы истории и диалектологии, Йошкар-Ола 1979. 196 С. (Марийский научно-исследовательский институт)

Die marischen finnisch-ugrischen Sprachforscher haben in Joškar-Ola eine neue Sammlung von Schriften herausgegeben, die unsere Leser interessieren kann. In diesem Band der Veröffentlichungen des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts werden zwei große Themen behandelt, nämlich die Geschichte und die Dialektologie der marischen Sprache. Der verantwortliche Redakteur des Buches ist N. Isanbajev. Wahrscheinlich gerade deshalb sind von ihm vier längere Aufsätze, die vor allem marisch-tatarische Sprachbeziehungen berühren. Im ersten Aufsatz «История изучения татарских заимствований в марийском языке» (S. 5—41) befaßt sich Isanbajev angefangen vom Schaffen Ph. J. Strahlenbergs (1730) bis hin zum Jahre 1978 mit allen längeren und kürzeren Untersuchungen, die marisch-tatarische Kontakte behandelt haben. Das registrierte Material ist sachkundig analysiert und charakterisiert. Die Aufmerksamkeit von Isanbajev haben besonders die Untersuchungen von J. Budenz, F. Gordejev, M. Räsänen, V. Vasiljev und Y. Wichmann gefesselt. Da Isanbajev außer seiner Muttersprache auch das Tatarische beherrscht und sowohl in der Fenno-ugristik als auch in der Turkologie

kompetent ist, konnte er neue tatarische Entlehnungen feststellen und mehrere mißlungene Etymologien korrigieren. Er hat reichliches neues dialektologisches Material erschlossen, was die früheren Forscher nicht kannten, da die marischen Dialekte und Mundarten in den letzten Jahren intensiv untersucht worden sind. Isanbajev hat außerdem das Wesen der tatarischen und tschuwaschischen Entlehnungen sehr zweckmäßig phonetisch und morphologisch typologisiert. Einer der produktivsten heutigen Forscher des marischen Wortschatzes ist F. Gordejev, der Verfasser des marischen etymologischen Wörterbuches. Er wird aber von Isanbajev bezüglich der tatarischen und tschuwaschischen Lehnwörter stark kritisiert. Isanbajev ist der Meinung, daß manche von Gordejev angeführten Etymologien nicht ganz stichhaltig seien. Der zweite Aufsatz von Isanbajev «Фонетическая адаптация татарских заимствований в диалектах марийского языка» (S. 41—102) ist eigentlich eine notwendige Ergänzung zum vorangehenden Aufsatz. Es werden zahlreiche Beispiele dazu angeführt, wie die tatarischen Einzelvokale, Diphthonge und Konsonanten sich der marischen Phonologie angepaßt haben. Die Adaption ist mundartlich ver-

schieden. Wo eine marisch-tatarische Zweisprachigkeit vorkommt, dort kann sich das tatarische phonologische System in den Lehnwörtern, fast unverändert erhalten. Sonst ordnen sich die Lehnwörter dem phonologischen System des Marischen unter. Die älteren Lehnwörter sind im allgemeinen adaptiert worden. Parallel mit der phonologischen Anpassung der tatarischen Lehnwörter wird kurz auch die phonologische Anpassung der russischen Lehnwörter behandelt, wie z. B. das Ersetzen der anlautenden stimmhaften Verschlusslaute durch die stimmlosen Entsprechungen: *пѣзьвр* 'gebückt' < tat. *бѣкѣрѣ*, *кир*, *кира* 'Gewicht' < russ. *гиря*. Der langjährige Kontakt des Marischen mit dem Tatarischen ist die Ursache dafür, daß die Sprachen sich phonologisch einander gewissermaßen angenähert haben. Der gegenseitige Einfluß wird durch zahlreiche Lehnwörter belegt. Leider hat man bis jetzt den marischen Einfluß auf das Tatarische nur flüchtig untersucht. Im dritten Aufsatz von Isanbajev «Структурно-словообразовательный анализ татарских заимствований в диалектах марийского языка (глагол)» (S. 117—137) werden die entlehnten tatarischen verbalen Ableitungssuffixe behandelt, wie z. B. *-л* (*-ла*, *-лӓ*, *-лан*, *-лас*), *-ан*, *-ын* usw. Aus den Lehnwörtern sind die tatarischen Ableitungssuffixe allgemein marisch geworden, womit man neue Zeitwörter bilden kann: *аралаш* 'verteidigen' < tat. *аралау*, *тайанаш* 'sich biegen' < tat. *таяну* und *мутланаш* 'sich unterhalten' < mar. *мут* 'Wort', *иланаш* 'entstehen' < mar. *илаш* 'leben'. Der vierte Artikel von Isanbajev behandelt einige phonetische Eigentümlichkeiten der marischen Mundart am Fluß Belaja nach den Angaben des Materials, das 1976 während der dialektologischen Expedition gesammelt wurde (S. 172—193). Es werden nicht nur die lokalen Lautverschiebungen, die im Marischen zustande gekommen sind, sondern auch mehrere marisch-tatarische und marisch-russische Interferenzprobleme analysiert.

Der Großmeister der heutigen marischen Fennougristik Professor I. Galkin äußert sich in drei Aufsätzen. Sein erster Aufsatz «О некоторых явлениях русско-марийского языкового взаимодействия» (S. 102—112) gehört eigentlich zu der bereits besprochenen Thematik. Im ersten

Teil seines Artikels bespricht Galkin den marischen Einfluß in den russischen Mundarten auf dem Territorium der Marischen ASSR. Es werden sowohl lexikalische als auch phonetische und syntaktische Elemente dargebracht: russ. *толашатъ* 'toben, hantieren' < mar. *толашаш*; russ. *пуран* 'Sturm, Gestöber', anstatt *буран*; russ. *мужом-ту* 'mit dem Mann', anstatt *с мужем*. Im zweiten Teil des Aufsatzes wird der russische Einfluß analysiert. Die Marier haben den Russen Partikel, Bindewörter und diminutive Suffixe entlehnt. Weiter konstatiert Galkin, daß die heutige Aussprache der marischen Umgangssprache individuell von der Phonetik des Russischen beeinflusst ist. Es wird z. B. anstatt des reduzierten niedrigen Mittelzungenvokals *ä* (in der Schrift *ы*) das russische *ы(і)* gesprochen. Diese Lautveränderung hat wahrscheinlich auch das gemeinsame Schriftzeichen gefördert. Die jüngeren Generationen haben in der Aussprache stimmhafte Anlautkonsonanten in russischen Lehnwörtern, die die ältere Generation vermeidet, d. h. *бригадир* 'Brigadier', *депутат* 'Abgeordneter' werden nicht mehr mit *p-* oder *t-* ausgesprochen. Durch die sehr verbreitete Zweisprachigkeit sind viele überflüssige russische Wörter in die marische Umgangssprache eingeführt worden: *семья* 'Familie', *родина* 'Heimat', *год* 'Jahr' usw., anstatt *еш*, *шочмо эл*, *иӹ*. Ebendiese russischen Wörter werden oft auch in der Schriftsprache benutzt. Eine weite Verbreitung finden russische Zahlwörter. Der zweite Aufsatz von Galkin heißt: «О древнем значении латива на *й* в финно-угорских языках» (S. 112—116). Der Verfasser ist der Meinung, daß der *й*-Kasus ursprünglich die Richtung eines Gegenstandes oder Wesens bis zu einem gewissen Punkt ausgedrückt hat. Er hat aus dem Marischen interessante Beispiele über den Gebrauch des *й*-Kasus gebracht. Der letzte Aufsatz von Galkin «Развитие системы глагольных времен в современном марийском языке» (S. 137—143) beschreibt die Anwendung und die Entwicklung der Tempora. Galkin konstatiert, daß es geschichtlich drei Schichten der Zeitformen gibt. Zur ältesten Schicht gehören Präsens und Imperfekt. Zur zweiten Schicht gehört das Perfekt, das sich im Marischen entwickelt hat und in der drit-

ten Schicht sind diejenigen Tempora, die durch den Kontakt mit dem Russischen und den Turksprachen entstanden sind, d. h. das Plusquamperfekt und ein eine fortdauernde Tätigkeit zum Ausdruck bringendes Präteritum: *мы ошкыльнам ыле* = russ. *я шагал было*.

J. Anduganov ist ein junger begabter Forscher. Sein Aufsatz «Начало изучения синтаксиса марийского языка» (S. 143—148) ist kurz und bündig, aber übersichtlich. Es werden die knappen Angaben der ersten marischen Grammatik vom Jahre 1775 analysiert, die die Syntax der Redeteile betreffen.

Der Aspirant der Tartuer Universität A. Kuklin hat zwei Untersuchungen publiziert: «Из истории изучения красноуфимского говора марийского языка» (S. 148—166) und «О некоторых названиях болезней в марийском языке (на материале красноуфимского говора)» (S. 167—170). Da Kuklin ein Spezialist für die Krasnoufimsker Mundart ist, hat er in seinem ersten Aufsatz die Tätigkeit der früheren und heutigen Mundartforscher kritisch referiert. Außerdem hat er die Beziehungen dieser Mundart mit den anderen marischen Mundarten und ihre Kontakte mit dem Russischen und Tatarischen beschrieben. Es werden tatarische und russische Entlehnungen genannt, die sonst im Marischen nicht allgemein gebräuchlich sind. Die Mundart hat verschiedene phonetische Eigentümlichkeiten, wie z. B. die palatalisierten *ś* und *ź*. Der Vokal *ã* kann in allen Positionen vorkommen. Über diesen Vokal hat Kuklin einen ausführlicheren Aufsatz in unserer Zeitschrift veröffentlicht (SFU 1979 : 159—163). Im zweiten Aufsatz werden einige medizinische Fach-

ausdrücke dieser Mundart etymologisiert, die aus dem Tatarischen bzw. Russischen stammen.

Der andere marische Aspirant an der Tartuer Universität V. Vasiljev hat in seinem kurzen Beitrag den Vogelnamen *колегуш* 'Milvus milvus' richtig etymologisiert: mar. *коля* 'Maus' + *куш, кош* 'Vogel' aus den Turksprachen (S. 171—172).

Der Sammelband macht einen ersten wissenschaftlichen Eindruck. Er ist gut zusammengestellt und gut redigiert worden. Den allgemeinen guten Eindruck vermindern in gewissem Maße einige vermeidbare Druckfehler, die in Orts- und Personennamen wie auch in Überschriften und Zitaten zu finden sind, z. B. *Stokholm* anstatt *Stockholm* (41), *Hajdu* — *Hajdu* (116), *Сегеля* — *Сегяля* (138), *hedyi* — *hegyi* (40), *Studie* — *Studia* (41), *nuelvek* — *nyelvek* (112), *jättä* — *jättää* (116), *Capsella bursa pastoris* — *pastoris* (169), *Lycopodium* — *Lycopodium* (169), *Achillea millefolium* — *Achillea millefolium* (170) usw. Ein Schreibfehler hat den Verfasser Galkin sogar zu einer falschen Schlußfolgerung geführt. Er hat anstatt der estnischen Beispiele *kakskümmend kopikal* 'zwanzig Kopeken' und *kaks kopikat* 'zwei Kopeken' *kakskymend kopikad* und *kaks kopikad* geschrieben und deshalb gemeint, daß im Estnischen nach den Zahlwörtern das Hauptwort eine Pluralform haben kann (S. 109). Es sei noch erwähnt, daß es in der Fennougristik ungewöhnlich ist, den finnischen Forscher Andreas Johan Sjögren Андрей Михайлович Шёргрен zu nennen, wie Kuklin es getan hat.

PAUL ARISTE (Tartu)

Т. И. Тепляшина, Антропонимические модели пермских языков, Москва, «Наука», 1978. 138 pp. (Академия наук СССР. Институт языкознания)

T. Tepljašina, Candidate of Science (Philology), a research worker of the Institute of Linguistics of the USSR Academy of Sciences, is a specialist in the Permian languages, who has also dealt with onomastics. She has taken a particular interest in personal names (anthroponyms). After extensive research she has completed a study of Permian anthroponyms. Although

many separate papers have been published on Udmurt, Zyrian and Permyak personal names, there was no work of a generalizing character. It is this gap that T. Tepljašina sought to fill with her book.

The author was interested in the use of names among the Permians in the 15th—17th centuries and she compares this with present-day usage.